Gegründet 1865.

Scranton Wochenblatt.

Established 1865.

53. Jahrgang. | Scranton, Pa., Donnerstag, den 1 November 1917. | Nummer 44.

Dies ist die jährliche Einmachezeit und Stein Krüge jetzt nöthig

Wir haben noch alle Größen, von 2 bis 20 Gallonen, aber die letzte Partie, welche wir dieses Jahr erhalten können, ist hier.

Hausausrüstungen, Erdgeschoß.

Ganz Wolle Chinchilla Ueberröcke halten die Kleinen warm und männlich aussehend

Zwick-Rücken Stile mit drei Stück Gürteln, Flannel bekleidet. Die populären Farben sind grau, blau, braun. Ganz Wolle, leichte und dunkle Mischungen in grau oder braun, wie vorgezogen. Größen 2½ bis 9 Jahre. $6 75

Knabenladen, zweiter Stock.

Bestellt die Büchlein und Kalender für Weihnachten und Neujahr jetzt

weil es Zeit nimmt, sie zu drucken, und dann giebt es keine späte Ankünfte und verdorbene Pläne.

Begrüßungskarten und Büchlein in Dutzenden von Stilen, die mit Namen und der Addresse gedruckt sind, machen effektvolle und populäre Methoden der Begrüßung von Freunden an diesen Feiertagen. Preise sehr mäßig.

Schreibsachen, Haupt Flur.

Kosige quilted Jacken für Frauen

um unter Röcken und Anzügen getragen zu werden für extra Wärme, sowie auch ein Heimschutz am kalten Morgen. Angefertigt von schwarzer japanischer Seide, bekleidet mit weißer Seco, eng gequilted; leicht im Gewicht, aber doch warm. Alle Größen bis 46, $1.50.

Untermustins, zweiter Stock.

Globe Warehouse

Cleland-Simpson Co.

121-127 Wyoming Avenue.

D. B. Partridge,
Advokat und Rechtsanwal.
516 Spruce Straße,
Scranton, Pa.

Ludwig T. Stipp,
Contraktor und Baumeister,
1222 Union Bank Gebäude.
Alle mir anvertrauten Arbeiten werden gewissenhaft und pünktlich ausgeführt.

The Fernery
(Deutsches Blumengeschäft)
Neue Addresse: 612 Linden Straße.
Beide Telephone. Scranton, Pa.
Schultheis, Florist,
Friedhofs-Zweig, 317 Church St., Dunmore.

A. Conrad & Sohn,
Allgemeine
Versicherung,
Wyoming Ave. und Mulberry Straße,
Scranton, Pa.

Wer auch liebt, Weib, Wein und Gesang, Versichr' beim Viktor Koch sein Lebenlang

Viktor Koch,
SCRANTON HOUSE.
Gegenüber der D., L. & W. Frachtstation
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.

Gebrüder Schneider,
Slumbers und Metall-Arbeiter,
601 und 603 Cedar Avenue.
Händler in Oefen, Blech- und Eisenwaaren, für Bauleute und zum Hausgebrauch.

Völker-Kongresse.

Einige der bedeutenderen geschichtlichen Ereignisse dieser Art.

Es verlohnt sich heute wohl, eine kurze Uebersicht über die wichtigsten der im verflossenen Jahrhundert stattgefundenen Völkerkongresse zu geben.

Auf den allbekannten Wiener Kongreß, nach den Befreiungskriegen, im Oktober 1814, folgte die Gründung der Heiligen Allianz zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland vom 26. September 1815, die in demselben Jahr bereits auf England und drei Jahre später auch auf Frankreich ausgedehnt wurde. Diese Heilige Allianz betrachtete sich als Areopag, das heißt als obersten Gerichtshof der ganzen Welt, und verfolgte in erster Reihe den Zweck, die sogenannten legitimen Monarchien gegen alle inneren Staatsumwälzungen zu schützen, die freiheitlichen Bestrebungen der Völker zu unterdrücken und das europäische Gleichgewicht in ihrem Sinne aufrecht zu erhalten. Das Mittel hierzu bildete die bewaffnete Intervention und die Abhaltung weiterer Kongresse, so zu Aachen 1818, Troppau 1820, Laibach 1821, Verona 1822. Was in Neapel, Sardinien und Spanien gelungen war, sollte auch in Amerika den von Spanien abgefallenen Kolonien gegenüber ins Werk gesetzt werden. Dieser Versuch scheiterte an dem Widerspruch der Vereinigten Staaten. In seiner berühmten Botschaft vom 2. Dezember 1823, der Grundlage der sogenannten Monroe-Doktrin, erklärte Präsident Monroe jede gewaltsame Unterdrükkung der in Amerika gebildeten, von den Vereinigten Staaten als unabhängig anerkannten Republiken für ein unfreundliches Verhalten gegen die Vereinigten Staaten selbst.

Auf die große Zeit der Befreiungskriege in Deutschland folgte eine Zeit tiefster innerer Erniedrigung, nachdem unter dem Einfluß Metternichs im August 1819 die Minister aller deutschen Staaten zu der berüchtigten Karlsbader Konferenz zusammengetreten waren, um durch Knebelung der Universitäten, Beschränkung der Preßfreiheit, Wiedereinführung der Zensur und die berüchtigten Demagogenriechereien die Uhr der Zeit, die ihnen zu schnell ging, zurückzustellen. Wilhelm von Humboldt nannte die Karlsbader Beschlüsse „schändlich, unnational, ein denkendes Volk aufregend", und Treitschke schreibt: „Erschütternd war der Eindruck, als die Deutschen plötzlich erfuhren, daß der Bundestag, der für alle dringenden Angelegenheit der Nation immer taub gewesen war, die zur Knebelung ihres geistigen Lebens bestimmten Gesetze in so würdeloser Hast mit offenbarer Mißachtung der Bundesakte angenommen hatte".

Die Heilige Allianz wurde als Schiedsrichter Europas dann durch Napoleon III. abgelöst, der nach dem Krimkriege auf dem Höhepunkt seiner Macht angelangt war. Die Verhandlungen, die diesen Krieg zum Abschluß brachten und zum Pariser Frieden vom 30. März 1856 führten, bildeten in Wahrheit einen Kongreß, ohne den Namen eines solchen zu tragen. An ihm nahmen nicht nur die kriegführenden Mächte, auch nicht nur die Großmächte, sondern sieben Mächte teil, nämlich: Frankreich, Oesterreich, Großbritannien, Preußen, Rußland, Sardinien und die Türkei. Damit war nicht nur der Kreis der fünf Mächte der Heiligen Allianz durchbrochen, sondern das Völkerrecht auch, im Gegensatz zur Heiligen Allianz, die das Christentum als Grundlage des Völkerrechts betrachtete, auf einen nicht christlichen Staat ausgedehnt. Im Anschluß an den Pariser Frieden erging sodann am 16. April 1856 die berühmte Pariser Seerechtsdeklaration, die die Privatkaperei abschaffte und wichtige Grundsätze zum Schutz des neutralen Handels im Seekriege aufstellte.

Auch der preußische Krieg gegen Dänemark im Jahre 1864 führte zu einem Kongreß, der sogenannten Londoner Konferenz, die Mittel suchen wollte, „dem Norden Europas die Segnungen des Friedens wieder zu geben". Aber die Bemühungen der Diplomaten scheiterten an der Halsstarrigkeit Dänemarks, und an demselben Tage, dem 25. Juni 1864, an dem der Waffenstillstand ablief, ging die Londoner Konferenz ergebnislos auseinander. Eine andere Londoner Konferenz folgte im Jahre 1871. Sie hob die im Pariser Frieden proklamierte Neutralität des Schwarzen Meeres zugunsten Rußlands wieder auf und war eine indirekte Folge der deutschen Siege über Frankreich im Jahre 1870—71. Zugleich beschäftigte sich die Konferenz auch mit der Frage der Meerengen, d. h. des Bosporus und der Dardanellen, sowie mit der Schiffahrt auf der Donau.

Während der deutsch-französische Krieg durch direkte Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich ohne internationalen Kongreß sein Ende fand, führte der nächstfolgende große Krieg, der russisch-türkische, zu dem berühmten Berliner Kongreß vom 13. Juni bis 13. Juli 1878. Die hohen Zugeständnisse, die das siegreiche Rußland sich im Präliminarfrieden von San Stefano von der Türkei hatte machen lassen, hatten England und Oesterreich aufs äußerste gezeigt, und es drohte bereits ein Krieg mit diesen Mächten auszubrechen. Da gelang es dem Fürsten Bismarck — als „ehrlicher Makler" — die sieben Mächte, die den Pariser Frieden von 1856 unterzeichnet hatten, zu einer Konferenz nach Berlin zusammenzuberufen. Natürlich war an die Stelle Preußens jetzt Deutschland, und an die Stelle Sardiniens das Königreich Italien getreten. So sehr sich Bismarck auch bemühte, den Russen so viel wie möglich von ihren Siegesfrüchten zu retten, wurden diese von der Konferenz doch so stark beschnitten, daß Rußland äußerst verstimmt vom Kongreß schied.

Zwei Jahre nach dem Berliner Kongreß fand im Jahre 1880 die sogenannte Berliner Konferenz statt, deren Zweck die Regelung der türkisch-griechischen Grenze war.

Berühmter ist noch eine andere Berliner Konferenz geworden, die Kongokonferenz im Jahre 1885, an der sich nicht wenier als vierzehn Staaten beteiligten, nämlich außer den oben erwähnten sieben Staaten Belgien, Holland, Dänemark, Schweden-Norwegen, Spanien, Portugal und die Vereinigten Staaten von Amerika. Das Ergebnis war, abgesehen von der Proklamierung der Freiheit des Handels und der Schiffahrt im Kongobecken und der Unterdrückung des Sklavenhandels, die Herstellung eines neuen Staatswesens, des Kongostaates.

Schon vorher hatte sich eine andere Konferenz ebenfalls mit afrikanischen Fragen beschäftigt, nämlich die Madrider Marokkokonferenz vom Jahre 1880, welche auch die Grundlage der späteren Marokkokonferenz bildete. An der Brüsseler Antisklavereikonferenz vom Jahre 1890 nahmen auch der Kongostaat und Persien Teil. In engerem Rahmen spielte sich die im Frühjahr 1889 zu Berlin abgehaltene Samoakonferenz ab, an der nur Deutschland, England und Amerika teilnahmen.

Der letzte große Kongreß war die berühmte Friedenskonferenz im Haag im Jahre 1899, die auf die Anregung des Zaren Nikolaus II. zusammenberufen war, um Europa den Weltfrieden zu schenken.

Ein Streber vor 3000 Jahren.

Unter den Tontafelbriefen von El-Amarna, die, wie wir jetzt wissen, einen Teil des ägyptischen Staatsarchivs aus der Zeit der Könige Amenophis III. und IV. darstellen, befindet sich auch ein Schreiben des damaligen Präfekten von Tyrus, eines gewissen Abimilki, der sich uns als ein Streber vom reinsten Wasser präsentiert. Die Präfekten hatten dem Könige regelmäßige Berichte über ihre Verwaltung zu erstatten, und die klügeren dieser Graufürsten, die unter einander ewig in Fehde lagen und ihre Herrschaft ganz nach Willkür übten, entdeckten sehr bald, daß es ihren selbstsüchtigen Zwecken sehr dienlich wäre, wenn sie dem Hof allerhand Klatschgeschichten hinterbrächten, in die sich so bequem eine kleine Denunziation einflechten ließ. Abimilki ist ein Meister solcher Briefabfassung. Das Schreiben, dessen stereotype Eingangsformel lautet: „An den König meinen Herrn, meine Götter, meine Sonne, die Sonne vom Himmel: Abimilki, der Präfekt von Tyrus, ist Dein Diener, der Staub an Deinen Füßen, der Knecht Deiner Rosse" u. s. f., hat die Absicht, den Präfekten von Sidon bei Hofe zu verklatschen.

Um diese Absicht zu erreichen, holt unser Streber folgendermaßen aus — wir zitieren nach der Uebersetzung von Karl Niebuhr: „Mein Herr König ist der Gott Sonne, der sich alle Tage über dem Erdkreise erhebt nach dem Willen seines wohltätigen Vaters, des himmlischen Sonnengottes. Seine Worte spenden Leben und Wohlfahrt, allen Ländern gibt seine Macht Ruhe. Wie Gott Ramman, so donnert er vom Himmel herab, und das Erdreich zittert davor. Siehe, Dein Knecht schreibt, sobald er Botschaft für den König hat, die gut ist. Und die Furcht meines Herrn, des Königs, kam über das ganze Land, bis der Gesandte gute Botschaft des Königs, meines Herrn, verkündet hatte. Als ich hörte durch ihn die Worte des Königs an mich: „Sei zur Verfügung der Großbeamten", ba antwortete der Diener seinem Herrn: „Es ist schon geschehen". Auf die Brust und auf den Rücken schreibe ich mir die Befehle des Königs. Ja, wer dem Könige, seinem Herrn, gehorcht und mit Liebe an ihm hängt, über den geht der Gott Sonne auf, und ein gutes Wort aus dem Munde seines Herrn flößt ihm Leben ein." In diesem geradezu an die biblischen Psalmen erinnernden Hymnenstil geht es noch eine ganze Weile fort. Erst am Schlusse des Briefes, gleichsam als Nachschrift, heißt es nebenher: „Zimrida, der Präfekt von Sidon, sendet übrigens alle Tage Bericht an Aziru — den Großfürsten des Amoriterlandes, der ein eigenes Reich dort zu begründen trachtet — den Sohn des Abd-Aschera. Jedes Wort, das aus Aegypten kommt, meldet er ihm. Ich aber teile es dem Könige als nützlichen Wink mit."

Die Dalekarlier.

Ein urwüchsiges Volk im nördlichen Schweden.

Blau wie das Auge des nordischen Mädchens schaut er gen Himmel; — um ihn herum lächelt die Natur in ihren hellsten, bezauberndsten Farben; — an seinen Ufern geheiligte Stätten, deren Namen mit unauslöschlicher Schrift auf den Tafeln der Geschichte leuchten und Erinnerungen wachrufen, stolze Erinnerungen an den Heldenkampf eines Volkes für die Befreiung des Landes aus der Knechtschaft unter Fremdlingen. Es ist der Siljansee — der Stolz Dalekarliens — das Auge Schwedens.

Am Siljan haust noch dasselbe Volk freier Bauern, die so oft den Kampf für die Selbständigkeit ihres Vaterlandes ausgefochten haben, als andere die Waffen sinken ließen. Und immer noch halten sie das Banner der Freiheit hoch, dulden keine Herrensitze und Zwingburgen unter sich, kämpfen mit ungewohnter Hartnäckigkeit gegen den Ansturm fremder Kulturen und halten unweigerlich an dem Angestammten fest.

Die moderne Kulturbringerin, das Triebrad der industriellen Maschine, hat in ihrem Siegeszuge vor dem Starrsinn der Dalekarlier Halt machen müssen. Weit entfernt, sich von ihr bezwingen zu lassen, haben sie die Maschine sich dienstbar gemacht.

Und von Dalekarlien aus hat eine kunstgewerbliche Bewegung ihren Anstoß genommen, deren Hauptziel ist, den heutigen Schweden ans Herz zu legen, daß sie etwas Ureigenes besitzen, was sie mit keinem Lande gemein haben — daß sie einen unermeßlichen Schatz an Formen und Farben, einen Reichtum an Ueberliefertem in der Tracht und in den Hausgeräten besitzen, den ihnen die Dalekarlier durch die Jahrhunderte aufbewahrt und weitergebildet haben, und der eigenartig und lebenskräftig genug ist, um äußerlich wie innerlich dem ganzen Leben sein Gepräge aufzudrücken und den Grund zu einem nationalen Stil zu legen. Und dieses Ureigene besitzen sie noch, allein sie waren schon dicht daran, es zu verlieren. Denn schon fingen die jungen Leute an, die urväterlichen Sitten und vor allem die farbenfrohe eigenartige Tracht mit ihrem Reichtum an künstlerisch naiven Mustern zu verlieren und zu vergessen. Die moderne poesielose Grau-in-Grau-Tracht hielt ihren Einzug — das Althergebrachte und Angestammte wurde rücksichtslos zurückgedrängt und fing allmählich an, hinzusterben.

Da auf einmal, und ehe es zu spät wurde, gingen ihnen die Augen auf für die Größe der Gefahr. Und damit war sie auch so gut wie beseitigt.

Eine Bewegung fing an, die immer größere Kreise zog. Es war ein wahrer Volksaufstand — ein Befreiungskrieg, der, wie schon so oft, im altehrwürdigen Stammsitz der Freiheit, in Dalekarlien, seinen Anfang nahm. Zuerst von keinem begriffen und von den meisten mitleidsvoll belächelt, dann bestaunt und jetzt von immer größeren Kreisen gebilligt, immer größere Massen mitreißend und um die Fahnen der nationalen Befreiung scharend.

Das schwedische Kunstgewerbe ist schon völlig davon beseelt — die dekorative Kunst hat immer mehr Anregungen daraus gewonnen. Und es ist kein Zufall, daß so viele der ersten Künstler Schwedens ihren dauernden Wohnsitz dort oben unter der urwüchsigen Bevölkerung Dalekarliens genommen haben. Die Leute, die am Siljan wohnen, sind immer noch dieselben — immer noch jugendfrisch und zähe, kampfbereit und von unbezwinglichem Selbstgefühl, weil sie immer noch frei in der altväterlichen Scholle wurzeln. Altväterlich ist auch ihre schöne, farbenfrohe Tracht, und stolz ruht das Auge auf den urkräftigen, lebenstrotzenden Gestalten jener Bauern, die noch heute ihre von den übrigen Schweden so verschiedene Sitte und Sprache haben und deren Vaterlandsliebe, Treue und Rechtssinn sprichwörtlich sind.

Verhängnißvoller Schmuck

Wie unglückliche Zufälle zu Aberglauben führen.

Daß sich mit Juwelen mancher Aberglaube verknüpft, ist bekannt. So bedeuten nach dem alten Volksglauben Perlen Tränen, Korallen Krankheit und Not und Liebhaber seien vor Saphiren gewarnt, denn sie sollen nach der Ueberzeugung vieler Abergläubischen frühzeitigen Tod bringen. Das Hofleben, bei dem Schmuck eine so große — oder auch keine Rolle spielt, zeitigt natürlich viel derartige abergläubische Geschichtchen. Ein englisches Blatt weiß manches darüber zu erzählen, und zwar handelt es sich dabei um die unglückbringende Kraft von Opalen. Die Kaiserin-Witwe von Rußland soll 1897 in einem Pulte ihres verstorbenen Gemahls einen eigenartigen, schweren Goldreifen, mit einem außerordentlich schönen Opal zwischen zwei wasserklaren Diamanten besetzt, gefunden haben. Es war der Ring ihres unglücklichen Schwiegervaters, der 1881 bei dem gräßlichen Bombenattentat ums Leben kam. Die ganze linke Hand wurde ihm dabei zerschmettert, nur der kleine Finger mit diesem Goldring war unversehrt geblieben. Als teure Reliquie hob ihn Alexander III. auf. Die Kaiserin-Witwe nahm den Ring 1898 nach Kopenhagen für ihre Mutter mit, die in demselben Jahre starb — brachte ihn dann wieder nach Rußland zurück und schenkte ihn ihrem zweiten Sohne Georg, dessen plötzlicher Tod so schmerzliches Bedauern hervorrief. Seitdem ist der Ring verschwunden.

Eine ähnliche Geschichte hat ein Opalring im Königshause von Spanien. König Alfons XII., der Vater des jetzigen jungen Königs, schenkte diese Kostbarkeit mehreren ihm nahestehenden Persönlichkeiten, die der Tod aber mit unheimlicher Schnelligkeit abberief. Er beschloß, den Ring zu behalten, und starb kurze Zeit darauf, im Jahre 1805. Seine Witwe, die Königin-Mutter Christine, weihte ihn der Schutzheiligen von Madrid.

Die Kaiserin Eugenie von Frankreich war nicht zu bewegen, Opalschmuck zu tragen. Nur einmal ließ sie sich von ihrem Gatten dazu überreden, einen kostbaren Schmuck von diesen Juwelen bei einem großen Feste anzulegen. Das war im Jahre 1870 — im nächsten Monat brach der Krieg mit Deutschland aus, der das Haus Bonaparte um die Krone und die Heimat brachte.

Man ersieht aus den hier angeführten Beispielen, die sich leicht noch weiter vermehren ließen, wie der Aberglaube auch in diesen Fällen — wie so oft einst — aus einer Reihe unglücklicher Zufälle sich ein Verhängnis zurechtlegt und so als geheimnisvolles Walten deutet, was nichts anderes ist, als ein natürliches, unglückliches Zusammentreffen.

Die türkische Sprache.

Ihr Ursprung greift in das graue Altertum zurück.

Die meisten Schriftsteller, die sich zur Geschichte des türkischen Volkes äußern, geben an, daß die ältesten Proben der türkischen Sprache auf Inschriften des 7. und 8. nachchristlichen Jahrhunderts zu finden seien. Dies ist wohl richtig, soweit es sich um zusammenhängende Texte handelt, es trifft aber nicht zu, wenn man auch einzelne überlieferte Worte mit einbegreift.

Da sind uns türkische Namen und Ausdrücke erhalten, die mindestens zwei Jahrtausende weiter zurückgreifen. Die ältesten türkischen Namen und Titel sind wohl in der Genealogie des türkischen Herrscherhauses der Tschou zu finden, das im 12. Jahrhundert v. Chr. China eroberte und nahezu ein Jahrtausend lang beherrschte. Die Vorfahren der bei ihrem Regierungsantritt schon fast chinisierten Tschou tragen mehrsilbige, völlig unchinesische Namen, und in einem von ihnen, dem des im 13. vorchristlichen Jahrhundert regierenden Fürsten Kilik, hat der ungarische Forscher Nemeth den alttürkischen Ehrentitel Kilik „der Ordner" wiedererkannt. Ebenso hat Friedrich Hirth in dem Ausdruck kingkak, mit dem die Tschou das Schwert bezeichneten, das türkische Wort kingrak, der Säbel entdeckt.

Aus späterer Zeit haben dann ebenfalls chinesische Quellen eine Anzahl Worte der Hunnensprache bewahrt, die zum großen Teile türkischen Ursprung verraten. Daraus darf freilich nicht ohne weiteres auf türkische Abkunft der Hunnen geschlossen werden. Vielmehr waren die Hunnen keine ethische, sondern eine politische Einheit, die Nationen türkischen, finnischen und tungusischen Stammes umschloß. Aber ihre führenden Elemente waren jedenfalls Türken, wie schon aus den türkischen Titeln der hunnischen Fürsten erhellt. So hat Hirth in dem Namen Baktur, den der Begründer der hunnischen Macht trug, das türkische Wort „Baghatur", der „Tapfere", wiedergefunden. Die Türken haben sich also schon damals vor anderen Nationen Asiens durch militärische und staatsmännische Fähigkeiten ausgezeichnet.

— **Fürs Praktische.** „Wo geht Ihr heute abend hin?"

„In Tannhäuser."

„Ach was!, wir gehen lieber in — Wirtshäuser."

— **Beim Rechtsanwalt.** „Du, kann man einen Schafskopf auf sich sitzen lassen??"

„Na, was soll wohl sonst für einer auf dir sitzen?"

— **Niedlich.** „Entschuldigen Sie, daß ich Ihrer Dame den Saum des Kleides abgetreten habe."

„O bitte, ich trete Ihnen die ganze Frau ab, wenn Sie wollen."

— **Redliche Teilung.** Veiteles: Sieh, Aronche, a Sternschnuppe; wenn ich sie nur hätte!

Aronche: Und wenn du sie hättest, würdest du teilen mit mir?

Veiteles: Freilich, Aronche; du sollst den Schnuppen kriegen und ich behalt' den Stern!

Wenn das Mitleid in der Menschheit so stark entwickelt wäre wie die Eitelkeit, so gäbe es wahrscheinlich keine soziale Frage.

Auch in der Gesellschaft gibt es „Charakterdarsteller", und es sind zumeist solche Menschen, die keinen Charakter haben. Wo bliebe sonst auch die Kunst?

Dr. Friedrich W. Lange,
Deutscher Arzt,
315 Jefferson Avenue, nahe Linden St.
Office Stunden: 8—10 Vormittags, 2—4 Nachmittags und 7—8 Abends.
Beide Telephone

Dr. Edmond J. Donnegan,
Zahnarzt,
512 Peoples' Bank Gebäude, Washington Ave. und Spruce Straße.
Es wird deutsch gesprochen.

Wm. Trostel Söhne,
Deutsche Metzger,
1115 Jackson Straße,
liefern die feinsten Würste in Hyde Park; auch denso alle Sorten frisches und eingepökeltes Fleisch, Rauchfleisch u. s. w.

Burschel Dairy Co.
Engros und Detail Händler in
Pasteurisirter Milch und Rahm,
824 Hampton Straße.
Beide Telephone. Ecke 9. Avenue.

Eisenwaaren, Blech-Arbeiten, Farbe und Oel, Dampf- und Heißwasserheizung, Plumbing, Platten Metall Arbeit.

Gebr. Günster,
Nr. 325—327 Penn Avenue.
Beide Telephone.

Peter Stipp,
Allgemeiner
Baumeister und Contraktor,
Office, 327 N. Washington Avenue,
Scranton, Pa.
Händler in Bausteinen, zerdrückten Steinen und Steinbruch Sand. Fabrikant von verschiedenen Bau- und Pflasterungs-Backsteinen.
Steinbrüche zu Ost Scranton und Olyphant, Pa. Backsteinbrennerei zu Roy Road, Pa.